

# Saale-Beitung.

Wochenblattiges Jahrgang.

**Anzeigen**  
 werden bei 6 geraportirten Zeilen  
 oder deren Raum mit 30 Pf. be-  
 rechnet und in anderen Anzeigen-  
 räumen nach dem Verhältnisse der  
 gewählten Stellen von Zeit zu Zeit  
 durch den Redaktions-Bureau  
 abgemessen. Abrechnungen von  
 Anzeigenstellen, wenn solche nicht  
 im Voraus durch den Redaktions-  
 Bureau erfolgt.  
 Erben und Nachkommen  
 von Verstorbenen  
 Schriftstücke und Opa-Verträge  
 alle 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.  
 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.

**Verlagspreis**  
 für die Ausgabe von 100 Exemplaren  
 1.000 Mk. für die Ausgabe von 200  
 2.000 Mk. für die Ausgabe von 300  
 3.000 Mk. für die Ausgabe von 400  
 4.000 Mk. für die Ausgabe von 500  
 5.000 Mk. für die Ausgabe von 600  
 6.000 Mk. für die Ausgabe von 700  
 7.000 Mk. für die Ausgabe von 800  
 8.000 Mk. für die Ausgabe von 900  
 9.000 Mk. für die Ausgabe von 1000

Nr. 556. Halle, Sonnabend, den 27. November 1915. 1915.

## Die Niederlage der Franzosen bei Krivolac.

2500 Serben gefangen.

### Die Gefehungspreise der Lebensmittel.

Gerechtigkeit für das Landvolk!

Herr v. Seydewitz hat Schule gemacht. Nachdem er in der „Kreuzzeitung“ den Veröffentlichungswang für sogenannte auflösende Artikel über die Produktionskosten der Landwirtschaft verlangt hat, richtet Herr Franz v. Soden, welcher in der „D. Tageszeitung“ in einem Artikel, den er „Gerechtigkeit für das Landvolk“ überschreibt, an die Regierung die Aufforderung, in einer gemeinverständlichen Darlegung der Verhältnisse zu unterbreiten, welche Umstände zur Zeit eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugungskosten herbeiführen.“ Und wie Herr v. Seydewitz fordert auch er:

„Die Aufnahme solcher regierungsseitigen Darlegungen sollte allen Zeitungen zur Pflicht gemacht werden.“

Die Regierung hat so gegen 100 Stimmen natürlich nicht überhören können. Sie hat zwar zunächst von einem Veröffentlichungswang angedeutet, hat aber vom offiziellen Postbureau einen auflösenden Artikel der „D. Tageszeitung“ verdrängen lassen, der sich gegen die Veröffentlichung von Dr. Wendorf's Artikel über die Produktionskosten der Landwirtschaft richtet. Wir halten zunächst eine „Auffklärung“, die den Artikel, der widerlegt werden soll, nicht bringt, für partiell. Eine offizielle Darlegung sollte sich davon frei halten. Man muß es zwar durch den Hinweis auf öffentliche Interessen zu rechtfertigen, daß sich die Regierung zum Sprachrohr der „D. Tageszeitung“ macht, doch bietet der Artikel keinen Anhalt dafür, daß Dr. Wendorf's Ausführungen gegen das öffentliche Interesse verstoßen. Im Gegenteil, das Gesamtinteresse verlangt, daß die Höchstpreise nicht so hoch bemessen werden, daß die Volksernährung darunter leidet. Jede Unterernährung bringt nicht nur den davon betroffenen Einzelpersonen, sondern dem ganzen Volkskörper Schaden. Sie schwächt die Widerstandskraft unseres Volkes und muß naturgemäß auch zu einer Rückgang der Volksszahl führen. Wenn also Dr. Wendorf den Nachweis führte, daß der Höchstpreis zum mindesten — mit so hohem Nutzen arbeitet, daß eine Erhöhung der Höchstpreise, wie sie von unerfahrenen Profiteuren in Anspruch genommen und von ungeschicklichen Landwirtschaftsministern sogar offen betrieben wurde, unnützlich ist, ja daß im Gegenteil eine Ermäßigung dieser Höchstpreise eintreten könnte, so sehen wir darin eine selbstlose Vertretung öffentlichen Interesses, die um so unparteiischer erscheint, als das Eigeninteresse des Gutsbesizers Dr. Wendorf gegen die Herabsetzung der Höchstpreise spricht. Es hätte der Regierung auch wohl zu denken geben müssen, daß nicht nur der Rittergutsbesitzer Dr. Wendorf's (dem man Sachverständnis doch auch nicht abprechen kann), sondern auch die Vertreter des bäuerlichen Volkes im Reichstag, der Fortschrittlichen Landvolks- und die national-liberalen Bauernräte Dr. Wilmme und Wachsmuth in die Reihe derer gehören.

Es ist füglich hat auch der bayerische Bauernverein den Grund vorzutragen: „Die Höchstpreise müssen ausreichen von den Gefehungskosten.“ Es fällt niemandem ein, der Landwirtschaft zuzumuten, daß sie unter den Gefehungskosten ihre Produkte abgeben soll, obwohl keinem anderen Gewerbe, heute ebenso wenig wie im Frieden, eine Garantie für Gefehungskosten geboten werden kann. Das aber müssen wir verlangen, daß die Volksernährung nicht durch zu hohe Preise gefährdet wird.

Dr. Wendorf wird in dem offiziellen Artikel nun vorgehalten:

„Kernpunkt der Kritik an den Ausführungen des Herrn Wendorf ist dieser: Die Ausführungen betonen für die allgemeine Lage der Landwirtschaft schon beschriebenes, weil sie eben nur eine einzelne, nach dazu in vieler Hinsicht offenbar besonders begünstigte Wirtschaft betreffen.“ Von einer einzelnen Wirtschaft aber Schlüsse zu ziehen auf die deutsche Landwirtschaft ist durchaus unzulässig. Die Bedingungen, unter denen die deutschen Landwirte arbeiten, sind eben im ganzen Reiche sehr verschieden; Verschiedenheiten des Klimas, der Bodenbeschaffenheit, der Verkehrswege, der Steuern- und Abgabemöglichkeiten schaffen außerordentliche ökonomische Situationen für die Landwirte.“

An sich sind diese Sätze ohne Zweifel richtig, doch hat Dr. Wendorf selbst auch nicht behauptet, daß seine Ziffern für jede Wirtschaft zutreffen, er hat im Gegenteil ausdrücklich, daß in anderen Wirtschaften die allgemeinen Verhältnisse wohl höher sind. Aber der Unterschied kann gar nicht so gewaltig sein, wenn 1. von Landwirten und Vertretern der Landwirtschaft in Mecklenburg, in Pommern, in der Altmark und in Bayern die Ansicht vertreten wird, daß der Gewinn sehr hoch ist und 2. wenn die Begründung richtig ist, die Dr. Wendorf in seinen Ausführungen gab, daß Zinsen, Wägen und Ähne gar nicht oder nur eine sehr ungewöhnliche Erhöhung erfahren haben.“

Berlin, 27. November. Laut „A. L.“ besagt eine Depesche des „Petit Parisien“ aus Saloniki, daß die französische Heeresleitung am Mittwoch den allgemeinen Rückzug der französischen Truppen von Krivolac über Kanabar und Demir Kapu angeordnet habe. Vor ihrem Rückzuge zerstörten die Franzosen alles, was sie nicht mitnehmen konnten.

### 20 000 Mann französische Verluste bei Krivolac.

T. U. Konstantinopel, 26. November. Die heute aus besserer Quelle hierher gelangene Saloniker Meldung lautet sehr pessimistisch für die englischen und französischen Truppen. Bei Krivolac scheitern die Franzosen, deren Verlust an Toten auf vier Einnie bis auf 20 000 Mann beziffert wird, der Rückzug erheblich erschwert zu sein. Zwischen Lord Hamilton und dem französischen Generalfeldmarschall Lord Hamilton reagierte bisher nicht auf die dringende französische Forderung. Andererseits stehen die Bulgaren dicht vor Monastir. Sollte sich die Befestigung dieses wichtigen Ortes nicht umgehen lassen, so werden die Bulgaren an Griechenland die bindende Erklärung abgeben, daß die Befestigung nur vorübergehend sein werde und durch dringende militärische Gründe veranlaßt werden sei.

### Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. November.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben das Gelände südwestlich von Witrova bis zum Klina-Abchnitt vom Feinde gebührend. Die Zahl der bei und in Mitrova gemachten Gefangenen erhöht sich um 1700.

Westlich von Pristina sind die Höhen auf dem linken Sitnica-Ufer von deutschen Truppen besetzt. Weitere 800 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südlich der Dronica haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie Gotes-Sitnka-Tezere-Budotin überschritten.

Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

#### Oberste Heeresleitung.

Daß aber die Behauptung nicht falsch ist, ist leicht nachweisbar. Volkswirtschaftlich ausgedrückt ist die Erhöhung der Höchstpreise nicht wünschenswert, weil vielfach Franken an die Mittelungen des Abg. Delius illustriert, der füglich öffentlich ganz ohne Widerspruch ausführen konnte, daß in Thüringen auf Rittergütern, wie ihm von den Arbeitern dort mitgeteilt wurde, die Lohnverhöhung für Männer höchstens 50 Pfennige bis eine Mark betrug.

Nun werden die teuren Düngemittel und das teure Viehfutter für die Erhöhung der Produktionskosten ins Feld geführt. Demgegenüber ist zu bemerken, daß gerade die großen Getreideproduzenten, welche die Erzeugung des Viehfutters auch keine Futtermittel zu kaufen brauchen, und daß die Erhöhung der Kalipreise, der Superphosphat- und Knochenmehlpreise nicht so hoch ist, daß sie auf die Gesamtkosten einer Wirtschaft einen großen Eindruck machen kann. Bei den Kalipreisen wurde das im Reichstag klipp und klar bewiesen. Die teuren Düngemittel aber, wie Guano, Chilisalpeter usw. sind jetzt nicht zu haben.

Der Kernpunkt der offiziellen Ausführungen ist nun wohl in folgendem zu suchen:

„Landwirte sowohl wie autoritative Stellen können im Gegenteil zweifellos nachweisen, daß die Erzeugungskosten die Verkaufspreise vielfach beträchtlich überschritten. Zudem seien die Bruttoerträge mancher Produkte so gewaltig gestiegen, daß schon durch diese Preisvermehrungen der allgemeine Produktionspreis für viele Landwirtschaften keinen Ausgleich bietet, ganz abgesehen von den geringeren Erzeugungskosten.“

Wir vermüssen in diesen, der Argumentation der „D. Tageszeitung“ entlehnten Sätzen jeder jeden Beweis. Für die Getreideproduktion stimmen sie zweifellos nicht, wenn die Zunahme und Arbeitslöhne nicht die Kosten für Düngung und um wenige (1-2 Prozent der Gesamtkosten) geringen sind, und wie die Getreidepreise eine gute Durchschnittsziffer ist, kann auch der Bruttoertrag an Mehl eine nicht geringe sein.

Für Milch wird freilich ein Rückgang des Ertrages stets behauptet, aber er ist bisher nicht bewiesen.

Für Fleischherzeugung ist eine erhebliche Steigerung der Produktionskosten Tatsache, wenn man für das nicht marktfähige Futtertrocken den Verkaufswert vollwertigen Getreides zugrunde legt, oder wenn man es so macht, wie die Kriegsgesetzgebung es gemacht haben soll, die in der Völsberger Mühle 40 000 Zentner Hartweizen höchsten Gewichtes, den die Mühle in ihren Silos lagerte, um ihn später zu Getreide zu vermahlen, mit Kohle vermischte als Viehfutter freigelegt. Auch sonst sind nicht die Produktionskosten geringen. Doch läßt sich nicht so hoch, daß die Vieh- und Schweinezüchter mit Schaden verkaufen müßten. Der Bundesrat hat durch Befestigung der Höchstpreise für Schweine im Gegenteil ausdrücklich bezeugt, daß er die Produktionspreise für angenommen hält.

Für Kartoffeln und Gemüse wird doch auch die „Deutsche Tageszeitung“ kaum behaupten, daß der Preis jetzt nicht die Produktionskosten zu decken vermöge.

Wo ist also das landwirtschaftliche Produkt, das unter Verhältnisse verkauft wird?

Draß Rogosch ist christlich. Er sagt kürzlich in einem Artikel im „Tag“:

„Es würde Geld verdient, aber nicht nur vom Grundbesitz. Ich gehe zu, daß das erste Kriegsgebot für die landwirtschaftliche Bevölkerung ein recht gemäßigtes gewesen, aber die Gewinne waren nicht erworben durch Preissteigerung, sondern sie wurden von der Regierung „aufgebracht“. Eine solche Chance mitzunehmen, wird niemand dem Landwirt verdragen.“

Wir möchten heute nicht erwidern, wie weit die Preisbildung durch Preissteigerung beeinflusst ist, aber — wenn die Preise, bei denen sie „ein sehr gutes Geschäft“ gemacht haben, den Landwirten von der Regierung aufgebracht sind, dann ist es unverständlich, warum man Zwangsauflagen nicht durch den Verkauf der Zeitungen zumuten will, die bescheiden sollen, daß die Bevölkerung so hohe Gefehungskosten haben, daß die „aufzubringenden“ Preise damit gerechtfertigt werden. Im übrigen sprechen die Einzahlungen der Landwirte auf den Sparkassen, den Genossenschaftskassen, den Banken usw. eine besondere Sprache.

Der offizielle Artikel beruht sich weiter dann auf die Darstellung der „D. Tageszeitung“, in der sie sagt:

„Ein Landwirt, der bei heutigen Verhältnissen seine Wirtschaft voll durchführt, muß höhere Gesamtergebnisse haben, sonst geht seine Wirtschaft zurück. Dieser Punkt scheint durchaus zutreffend zu sein, überall da, wo nicht der Staat ganz außerordentlich günstige Wirtschaftsbedingungen schaffen darf. Eine Qualitätsminderung von Weizen, Vieh, ein Ertragsminderndem von Getreide, von der Sicherheit bei der großen Mehrzahl der Betriebe eingetreten. Es wäre ja doch sonderbar, wenn die Fülle der stehenden Kräfte auf den Stand der Wirtschaftskultur in den Betrieben keinen Einfluß haben sollte. Zieht man diese Quantitäts- und Qualitätsminderung in Rechnung und stellt sie selbst noch höheren Reingewinnen als die von Herrn Dr. Wendorf errechneten 18 Prozent gegenüber, so zeigt sich, daß die Gewinnberechnung von 18 Prozent an sich nicht beweist.“

Die Qualitätsminderung des Viehes soll nicht bestritten werden, obwohl sie in einem oder zwei Jahren in einer vorher gut dachenden Wirtschaft nicht so groß ist, um die hohen Preise zu rechtfertigen, aber sie tritt nicht nur im Landvolk, sie tritt Hausvieh, Gemüde und — auch bei Arbeitern, denn die intensive Ausnutzung der Arbeitskraft, wie sie in vielen Fällen jetzt geboten ist, befehligen deren Verbrauch. Wer entschädigt dafür den körperlichen und den geistigen Arbeiter?

Mit solchen Argumenten soll man uns daher nicht kommen. Opfer sollen und wollen wir doch alle bringen. Es ist daher ganz unangebracht für einen Stand, neben dem hohen Gewinn auch noch eine ganz unzufähare Vergütung für Wertminderung des Viehes zu verlangen.

Wohlt ist es richtig, daß jetzt vielen Wirtschaften des Herrn Auge fehlt, doch fehlt das auch in vielen anderen Betrieben, und es wäre eine Verdrängung der Gutsrenten, wenn man sie für weniger fähig hielt, der Mann im Landvolk zu erlesen, als ihre Geschicksgenossen in anderen Betrieben. Die Bauernschaft hat eben wie die Handwerkerfrau in weitaus den meisten Fällen sich durchaus bewährt. Unangebracht ist es auch, daß die Regierung die Hand zu recht häßlichen persönlichen Angriffen legt, wenn sie mit der „Deutschen Tageszeitung“ sagt:

„Alles in allem: Für die Beurteilung der Gesamtlage unserer Landwirtschaft ist die höchst mangelhaften Angaben des Herrn Abgeordneten Dr. Wendorf völlig belanglos. Sie zeigen höchstens für ihre geringen persönlichen Verhältnisse. Wenigstens wird ihm kein Landwirt diese geringe Lage. Wenigstens aber auch nicht die — Unbeliebigkeit, mit der er in seiner eigenen Wirtschaft den Mittelpunkt der gesamten deutschen Landwirtschaft und durch seine Veröffentlichungen die Schmierarbeiten, denen die große Mehrzahl seiner Berufsgenossen gegenüber — nicht vermindern hilft.“

Mit solchen „Ausführungen“ wird man nicht die Erzeugung mildern, sondern sie nur lähmen. Wir warnen die Regierung davor, auf diesem Wege weiter fortzufahren.

D.



### Bisher 120 000 Serben gefangen

T. U. R. u. L. Kriegspressquartier, 27. Nov. Mehr als 120 000 Serben, fast die Hälfte aller Wehrfähigen, sind in den Händen der Verbündeten, das Kaiserreich ist von Serbien und Serbien ist von den Verbündeten abgetrennt. Die serbische Wehrkraft ist bis auf jene Batterien, die vor Boden schon in Sicherheit gebracht wurden, völlig aufgerieben. 450 moderne Geschütze wurden bisher als Beute gezipft.

### Die montenegrinische Schreckensherrschaft in Nordbalkanien.

T. U. Wien, 26. November. Der Athener Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet Einzelheiten über die montenegrinische Schreckensherrschaft in Nordbalkanien: Die Montenegro von Schlatu, Schala und Schodi hatten sich empört, wegen der drohenden allgemeinen Entwaffnung. Die Montenegro von Plani unterwarfen sich und wurden angeblich zur Beendigung auf einen öffentlichen Platz geführt, dort umzingelt und niedergeschossen. Ihre bereitwilligen Frauen, 50 an der Zahl, mit etwa 40 Kindern, zum Teil Säuglingen, teilten dasselbe Schicksal. 21 Ode, darunter der Kriegsminister und der Unterrichtsminister, die nach dem Wort von Sturari, Rußi, gebracht wurde. Infolte, wurden halbwegs vor Rußi in Mord getötet. Die Beute von Schalar verloren im Kampf mit den Montenegro gegen 500 Tote. Die Weisen fand man scheinlich verstümmelt und nackt. Die Sturarier feigten unter schweren Kontributionen und Steuern.

Rußische Blätter melden aus Saloniki, daß Teile der serbischen Nordarmee über die montenegrinische Grenze gedrängt worden sind und sich dort mit montenegrinischen Truppen vereinigt haben. Der linke Flügel der serbischen Nordarmee hat sich bereits vollständig aufgelöst und beschränkt sich nunmehr auf die Guerillakrieg im Gebirge. Viel Sorge bereitet der serbischen Heeresleitung die Verpflegung der Truppen. In Sturari ist es neuerdings zu wüsten Szenen gekommen. Nach Berichten aus Cetinje haben Albaner aus den Häusern auf montenegrinische Soldaten geschossen. Darauf drangen montenegrinische Truppen in die Häuser ein und richteten unter den albanischen Wulstmannen ein Blutbad an, plünderten die Häuser und zündeten sie an. Weislich hört man auch die Meinung, daß die Schlacht auf dem Amfelfor als die letzte Kampfhandlung der serbischen Armee zu betrachten sei.

### Peter und Pasitsch.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ berichtet: Nach der Aussage eines gefangenen serbischen Unteroffiziers, der bisher bei Pasitsch dient, ist der serbische Militärpräsident Isperlich vollständig in der Hand der Montenegriner. Er ist immer im Gefolge des Königs, der den Einbruch eines Geisteskranken macht und oft stundenlang verhaftet vor sich hinblinzelt. Pasitsch stand an dem Ort, wo die Verbündeten und konnte oft seinen Groll nicht verheimlichen. Der König wollte fortwährend zu seinen Truppen, um mit ihnen zu sterben.

Königener soll übrigens eine Zusammenkunft mit König Peter geplant haben. Er scheint jedoch die Absicht mit Rücksicht auf die Gefahr, selber abgehängt zu werden, aufgegeben zu haben. Es ist noch bezeichnend für die Lage der Serben, daß man meldet, in das serbische Hauptquartier seien die Flieger zu gehen geschickt worden, die im äußersten Falle die Flucht des Königs und der Regierung ermöglichen sollen.

### Serbische Bitte um Durchzug durch griechisches Gebiet.

Der Herr Pasitsch, der Befehlshaber der am Buduna-Paß abgegangenen serbischen Streitkräfte richtete nach einer Mel-

dung des „L. M.“ an König Konstantin die Bitte, im Namen der Menschlichkeit seinen geschlagenen und von allem Wütigen entblühten Truppen ungehinderten Durchzug durch Griechenland nach Albanien zu gestatten zu wollen.

Auf die Antwort des Griechentings darf man einige Wochen gespannt sein; denn man muß sich endlich mal zeigen, welche Haltung er tatsächlich zur Neutralitätsfrage einnimmt. Red.

### „Annehmbar“ für den Viererband.

Paris, 26. November. „Reit Parisien“ bemerkt, daß Ministerpräsident Loubet bis auf die Note des Viererbandes in fast allen Punkten Genugtuung gegeben habe. Auf alle drei Punkte der Note, einer eventuellen Entwaffnung der englisch-französischen und serbischen Truppen vorzugeben, den Gebrauch der Eisenbahnen des Salonitier Weges wieder zu gewinnen und daß die Ansammlung griechischer Streitkräfte am Saloniti eine vernünftigen Verteilung Platz mache, habe Studius günstige Antworten erteilt. Das erreichte Ergebnis erweise annehmbar.

Die italienische Presse sieht laut „Sig. Jg.“ in der griechischen Antwort keinen Erfolg des Viererbandes. Griechenland habe nur bewilligt, was es ohnehin zu bewilligen bereit gewesen wäre, was den Wünschen und Forderungen der Alliierten nicht überdies. Der Erfolg sei also auf Seiten Griechenlands. Webrigens wisse man sehr wohl, welche Schwierigkeiten die griechische Regierung dafür gegeben habe, daß sie ihre Haltung in den Punkten, in denen sie nachgebe, nicht mehr ändern werde.

### Neue Kämpfe an der bessarabischen Front.

T. U. Czernowit, 27. November. An der Dnestro-Serechfront fanden seit zwei Wochen einzelne Kämpfe statt, die sich allmählich zu einer größeren Aktion entwickelten. Untere Truppen eroberten den Brückenkopf bei Cerulets, worauf die Russen bei Zuste festen Fuß zu fassen trachteten. In der Nacht vom 21. zum 22. legte unterseits ein starker Wehrergriff gegen Zuste ein. In östlicher Richtung wurde der Ort im Sturm genommen. Die Russen, die große Verluste erlitten, wurden zum Serech zurückgedrängt und waren schließlich genötigt, sich in ihre Stellungen bei Wassow zurückzuziehen.

### Erfolgsloser russischer Pumpversuch in Amerika.

Solländische Blätter vernahmen aus London, daß Russland Verhandlungen über die Eröffnung eines Handelskredits von 50 Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten geführt, jedoch ohne Erfolg. Die russische Regierung werde beschaffen, um zur Beförderung der Rückführung aus Petersburg für fünf Millionen Pfund Sterling Gold nach London überweisen.

### Zur Eröffnung der italienischen Kammer.

(1. Dezember.)

Die Tage nahen, an denen wir die im Lande Ciceros noch immer blühenden Künste der Metastasi neue Triumphe werden feiern. Das Ministerium Salandra hat mit der Venediger Rede seine Zustimmung dem Entwurf der Rede auf dem Beispiel gemacht und ist mit dem Erfolg zufrieden gewesen. Alles, was der Minister sagte, hat in der Presse Jubeltöne der Begeisterung erweckt, und auf die vielen Fragen, die er häufig zu berühren vergaß, wartet das arme Volk geduldig die Antwort ab. Es wird in Montecitorio nicht anders sein. Der Tag der Abrechnung ist noch nicht gekommen und die künftigen Mittel, mit denen die Opposition in den verhängnisvollen Mattagen mundtot gemacht wurde,

höhen Töne auch bereits zumeist den wünschenswertesten Grad erreicht, und das innere Erleben der Welt zeigt den ausgeprochenen Zug zur Ausbreitung, so daß Kerzmann Holländer von Mal zu Mal nachdenklichen Genuß bereiten wird. Tima Ma hie n d o r t ist ihm als ein ausgezeichneter Senta zur Seite, die ihn ihren Tönen und ihrem Spiel die rechte Dosis viktorischer Art einflößen verliert und dabei immer die Idee der Selbstauferopferung als aus einem natürlichen Weisenszuge des Weibes hervorhebend zeichnet. Das Paar Kerzmann-Machendorf ist insofern mit Recht der Gegenstand besonderer Beifalls. Aber auch Emil Fischer verdient für seinen im Weiben liegenden, im Gesang leuchtenden und wohlklingenden, richtig erlesenen Daland volles Lob; desgleichen Karl Sträß für den Eril, den der Künstler ganz im Sinne Wagners bestens vertieft, um ihn auch rein musikalisch zu erläutern. Die Chöre werden bei den Wiederholungen sicher noch Besseres leisten, der Chor der Spinnerinnen aber übertrifft schon jetzt die Kunst von früher ansehnlich.

Als Ganzes betrachtet ist also der „Fliegende Holländer“ eine Tat unseres Stadttheaters, würdig des sehr starken Beifalles der in großer Zahl erschienenen Söhne.

Dr. Karl Baer.

### Perugino.

Des Meisters Gemälde in 249 Abbildungen. Herausgegeben von Dr. Walter Bombe.\*

Nicht jeder vermag es, sich aus Originalwerken einen Ueberblick über das Schaffen eines Künstlers zu verschaffen. Namentlich bei den klassischen Meistern der Malerei fällt das schwer, deren Werke in Kirchen und Kapellen, Galerien und Privatansammlungen verstreut sind. Die Herausgabe der „Kunst der Kunst“, die mit Perugino bis zum 25. Bande gegeben sind, war darum ein verdienstvolles Werk. Sie geben in jedem Bande einen Ueberblick über das ganze Schaffen eines Künstlers, soweit seine Werke uns überliefert sind.

Perugino, der uns den Uebergang von der primitiven, Darstellend zu der großen klassischen Periode der Malerei verleiht, dürfte in dieser Sammlung nicht fehlen; beginnt doch mit dem Lehrer Raffaele die Kunstperiode der Renaissance, aus der noch heute unsere größten Künstler lernen. Walter Bombe hat nun mit seltener Sachkenntnis und Liebe Peruginos künstlerische Persönlichkeit, die neue Wege suchte, und dem Künstler, der in leuchtenden Farben seinen schwärmerisch verklärten Träumen Gestalt gab, in dieser fast lückenlosen Sammlung ein würdiges Denkmal gesetzt, das auch dem Kunstfreund, der nicht an den Quellen des Meisters

\* Künstler der Kunst in Gesamt-Ausgaben, Bd. 25. In Leinen gebd. 10 Mk. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

werden, wenn nötig, auch diesmal nicht vermissen. Trotz der schlimmsten Finanzlage. Denn das Interesse des französischen und englischen Hofes ist an einem recht ungelassenen und „glanzvollen“ Verlauf dieser Kammertagung ist doch gar zu groß.

Giolitti kommt nicht, das liegt fest, und trotzdem die Zahl seiner offenen und geheimen Freunde heute noch größer ist als vor einem halben Jahre, ist nicht anzunehmen, daß die Partei bei irgendeiner der bevorstehenden Abstimmungen zu einem Vorstoß ausholen würde, der den Bestand der Regierung Salandra-Sonnino gefährden könnte. Die Salung des einzigen Staatsmannes, den anscheinend Italien heute besitzt, ist ganz erklärlich. Er steht es vor, die Männer, die im Frühjahr die Straße gegen ihn und seine belohnende Politik meist gemacht hatten, die Stimmen der Beamtenschaft auch ausstoßen zu lassen. Die Zeit dafür ist noch nicht gekommen. Die politische und militärische Entwicklung muß ihm erst noch Gelegenheit geben, die Urheber dieses Krieges in ihrem eigenen Interesse schmoren zu lassen. Nicht als ob Giolitti nicht Patriot genug wäre, zur Hilfe und zur Rettung herbeizueilen, wenn er sich dazu imstande fände, wenn er sich klar ist, daß er das schwerste Werk mit Aussicht auf Erfolg übernehmen kann. Aber eben dazu sind die Dinge noch nicht reif. Trotz aller existenten Verluste und aller furchtbaren Mißerfolge ist die öffentliche Meinung über die Lage nur halb orientiert. Welche Kräfte der Bevölkerung sind noch immer von dem Haß gegen Österreich, von der Hoffnung, daß doch noch wenigstens ein Teil der „unerlösten“ Gebiete erobert werde, und von den Prophezeiungen über die Zu-



Verspricht mir, daß Du nun endlich Sanatogen nimmst.

### SANATOGEN

Von 21 000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schaffl einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Broschüren und Proben kostenlos und portofrei von den Sanatogen-Werken, Berlin 48/V 9, Friedrichstraße 231.

### Stadt-Theater.

#### „Der fliegende Holländer.“

Von Richard Wagner.

Galle, den 26. November.

Wier Tatsachen sind es, die Richard Wagners „Fliegenden Holländer“ als einen Marstein nicht nur in der Geschichte dieses Tonkünstlers, sondern der ganzen Musikgeschichte glänzen lassen: der symphonische Aufbau der Tonbildung mit bestimmten Motiven, die neue Behandlung der Singstimmen vom Gesichtspunkte einer möglichst natürlichen Charakteristik aus, die Erfindungsbild, wie sie sich in Sentas Selbstauferopferung für den fluchbeladenen Abwasser des Meeres darstellt, und schließlich die Auffassung des Todes als eines Vorganges, der den Menschen von den Söhnen der Welt befreit. Daß Wagner diese Vorzüge innerhalb einer dem heutigen Wesen so naheliegenden Handlung, wie die des fliegenden Holländer, zum Ausdruck brachte, zumal die kleinen Mängel, die man dem „Fliegenden Holländer“ hinsichtlich der Ausgestaltung des Daland und des Eril zum Beispiel vorwarf, auf Grund der jetzt üblichen tiefgründigen Charakterisierung durch die betreffenden Sängern mehr und mehr zu verschwinden pflegen.

Andere Auffassung des „Fliegenden Holländers“ macht einen ausgezeichneten Eindruck. Direktor Leopold Sachse bietet auch in dieser Oper wieder Bühnenbilder von reifem, künstlerischem Geschmack. Insbesondere verdient die Gruppiierung des Chores der Spinnerinnen im zweiten Akte während der Entschlafung hohe Anerkennung; in dem Akte ist ebenmäßig wie unheimlich. Das Erleben des Horzontes, nachdem Senta am Schluß des Meeres in die Wellen der Felsen sprang, ist nicht ebenfalls hochkünstlerisch, nur würde der Felsen sprang, von dem aus Senta sich ins Wasser stürzt, künstlich etwas heller beleuchtet werden; denn da die früher übliche zweifelhafte Holländer-Senta-Apotheose fehlt, hört man verzeihliche Stimmen sagen, sie wüßten nicht, ob Senta tatsächlich ins Wasser gesprungen sei.

Kapellmeister Oskar Braun bereitet diesmal die freundliche Uebertragung lebhaft bewegter dramatischer Tempis, so daß schon die Ouvertüre einen recht guten Eindruck macht, der dann im Verlauf des Meeres durch die Frische und Klarheit des Orchesters und seines Leiters noch weitaus gesteigert wird. Frau Senta, an der Spitze eines so schönen Chores Stellung, entspricht auch als fliegender Holländer den hohen Erwartungen, die man bei diesem Künstler haben darf. Sein Holländer ist ganz der quaderhüftig haben unruhige Zerfahrer aus den schäumenden Wellen, und seine einzigartige Ausprägung unterstreicht die Vortrefflichkeit der gelungenen Leistung. Erfreulicherweise hat die Dekung der

Werte studieren konnte, ermöglicht, die ganze Persönlichkeit des Künstlers zu würdigen. Bombe gibt uns dazu eine Lebensbeschreibung Pietro Sanucis, genannt il Perugino, die nicht nur Daten bringt, sondern auch kritisch die Lebensleistungen prüft und die Entwicklungslinien abspiegelt, die den Schüler Perugino di Perugino auf dem Wege über die Florentiner Kunst zu dem großen Schaffensflüßer, das in seinen Madonnen und Heiligen und in seinen Landschaften zutage tritt, die ein abgeklärtes, von tiefer Empfindung gefülltes Spiegelbild seiner schönen heimatischen Natur sind.“ Bombe berichtet, gestützt auf Gioannini Santi, den Vater Raffaele, auch Valaris Angaben über das Geburtsdatum Peruginos und gibt in den Erläuterungen zu den einzelnen Bildern in gedrängter Form ein wertvolles kunsthistorisches Material in kritischer Schätzung. Die Bilder selbst sind in Schwarzweiß-Reproduktion wiedergegeben. Knappheit und Farbenfalschheit der Originale lassen darum leider, doch ist das gerade bei Peruginos erster Fortschrittlichkeit eine kleinerer Mangel als bei anderen Malern; die ruhige, koloristische Behandlung läßt überdies in den Reproduktionen noch die Wirkung dieser Farbgebung klar erkennen.

Neben zweifelsfrei von Perugino stammenden Bildern finden wir in einem Umfang ferner Reproduktionen solcher Perugino zugeschriebener Gemälde, bei denen seine Urheberhaftigkeit nicht einwandfrei nachzuweisen ist, und andere, die nicht ihm zu Unrecht zugeschrieben sind. Vergleichliche sind daher sehr interessant.

So ist der Perugino-Band der „Kunst der Kunst“ für jeden Kunstfreund ein wertvolles Studienmaterial, das ihn in mancher Stunde fesseln und von dem schwereren Erleben unserer Tage zu leichteren Höhen eines stillen Friedens entführen wird, wie er in Pietro Sanucis Bildern atmet. Zu Weihnachten wird er manchem willkommenen Gabe sein. Siegfried Dnd

### Zwei musikalische Erkaufungen in Dresden.

Man schreibt uns, zu der am 12. November unter dieser Ueberschrift von uns veröffentlichten Mitteilung eines Dresden Korrespondenten:

Unter dieser Ueberschrift wurde jüngst an dieser Stelle berichtet, daß neben einem kunsthistorischen Werk von Max Reger der „Halm 92“ von Franz Schubert im hebräischen Arietz zum „überhaupt ersten Mal in Deutschland“ zur Aufführung gekommen sei. Ziel es mir schon auf, daß der Halm 92 (für Chor, Bariton solo und Soliquartett) noch keine Aufführung erlebt haben sollte, so ergaben meine Nachforschungen, daß diese Komposition ebenfalls, besonders in Wien und Berlin (insgesamt der Hundertjahrfeier von S. Schuber im Jahre 1904) aufgeführt worden ist. — Es kann somit von einer Dresden-„Erkaufung“ nicht die Rede sein. Cantor L. W.



**Walhalla-Theater**  
8.10 Uhr:  
Meth's letzter Sonntag! Letzte 3 Tage!  
Sonnabend und Sonntag auf vielseitigen Wunsch:  
**In der Sommertrisch'n**  
Gebirgspoesse mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Benno Rauchenegger und Conrad Dreher.  
Sonntag 4 Uhr Familien-Vorstellung:  
0.30, 0.55, 0.80, 1.10. Erwachsene 1 Kind frei.  
Die Sonntags-Tegekasse ab 10 Uhr ununterbrochen.  
Montag vorletzte Vorstellung: Der Amerikaseppel.  
Dienstag Abschieds-Vorstellung: Im Pfarrhaus.

**Saalschloss-Brauerei.**  
Sonntag, den 28. November, von nachm. 3<sup>1/2</sup>—11 Uhr  
**zwei Konzerte**  
der Görlich'schen Kapelle.  
Das Abendkonzert unter Mitwirkung des  
Kammerängers Herrn Otto Rudolph.  
Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Militär frei.  
Fr. Winkler.

Lehrergesangsverein und Mellingscher Frauenchor.  
Zum Besten der Kriegserlaubten.  
Montag, den 29. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im  
„Thalia-Festsaal“  
**Konzert.**  
Leitung und Klavierbegleitung: Max Ludwig. Mitwirkung:  
Professor Julius Klingel, Leipzig, (Cello)  
Männerchöre, Gemischte Chöre u. Frauenchöre. — Suite für  
Cello von Bach. — Andante und Rondo für Cello von  
Julius Klingel (1. Male).  
Ausführliches Programm aus dem Raschlag'schen.  
**Ritter-Flügel.**  
Karten zu 1.50, 1.—, 0.50 Mk. in der Hofmusikalienhandlung  
von Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstrasse 38.

Mozartsaal, Weidenplan 20.  
Donnerstag, den 2. Dezember, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr  
zum Besten der Weihnachtsgaben für die Ver-  
wundeten im Lazarett und für die aus Russland  
vertriebenen Deutschen im Viktoria-Lulse-Haus  
**Märchen und Kinderlieder**  
mit Lichtbildern.  
Käthe Weber und Luise Wiese  
Am Flügel: Martin Frey. Ansprache: Herr Pastor Knoblauch.  
Konzertflügel „Blüthner“ aus dem Magazin von B. L. Oll.  
Karten 1. Platz 1,25 Mk., Kinder 0,75 Mk., II. Platz 0,75 Mk.,  
Kinder 0,50 Mk., in der Hofmusikalienhandlung von  
Heinrich Hothan Gr. Ulrichstrasse.

Saal der Loge zu den 5 Türmen.  
Freitag, den 3. Dezember, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Marcell Salzer**  
Zeitgemässer Ernst und Humor.  
Vorwiegend neues Programm.  
Dazu „Die Oberprima“ von Fritz Müller.  
Karten zu Mark 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 in der  
Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Gasthof Modler, Bischdorf.  
Sonntag, den 28. November 1915, nachm. 1<sup>1/2</sup> 4 Uhr  
**Militär-Streich-Konzert,**  
ausgeführt von der Kapelle der Jagd-Abteilung des Manns.  
Feld-Hilfs-Bregts, Nr. 75.  
Leitung: Herr Stgl. Obermusikmeister C. Steurer.  
Eintritt 30 Pfg. Militär bis Vorporetzger Ermäßigung.  
Verwundete frei.  
Großer schöner Saal (Reubau), Zentraldampfheizung, gute  
Küche, Kaffee, Portons und Familienkündchen.  
Aufmerksame Bedienung.  
Fernruf 3299. Saalhalle der elektr. Licht-Strassenbahn.  
Abfahrts-Markt und Riebelplatz mit 12 Minutenverkehr.

Thalia-Säle.  
Dienstag, den 30. Nov., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
Öffentlicher  
**Lichtbilder-Vortrag**  
veranstaltet von der Ortsgruppe Halle a. S. des Hansabundes.  
Herr Syndikus Dr. Neumann-Berlin spricht über  
„Land, Leute und Wirtschaftslieben  
der bejagten feindlichen Gebiete.“  
Jeder willkommen. Eintritt frei.

Thalia-Säle, Dienstag, den 7. Dezember, 8 Uhr:  
Kriegsvortrag **EMIL LUDWIG**  
Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatt“  
„Der Weg nach Aegypten“  
Kriegstahrten v. d. Dardanellen bis Arabien.  
Karten zu M.3.10, 2.10, 1.05 bei Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr.

**Reideburg, Heinert's Gasthof.**  
Sonntag, den 28. November, von nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr an  
**Grosses Militär-Streich-Konzert.**  
Eintritt 30 Pf., Militär Ermäßigung, Verwundete frei.  
Schöner Saal, gute Küche, vorzüglich Kaffee. Spezialität: Selbstgebackene Kuchen, II. Gänse- und  
Hasenbraten. Endhaltestelle der elektr. Bahn, Linie C. 12 Minutenverkehr.  
Albert Einicke, Besitzer.

**Restaurant der Thalia-Festsäle**  
Inhaber: Emil Döberg, Geißeustraße 42. Tel. 518.  
Anfang: Wochentags 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr.  
**Künstler-Konzerte**  
ausgeführt vom Salon-Damen-Streich-Quartett „Thalia“,  
Kapellmeister Oeorg Rasch.  
Eintritt frei. Kein Programm-Verkauf.

Gegr. 1882.  
**Maercker & Co.,**  
Neue Promenade 1a (am Waizenhaus)  
Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Elektrische Taschenlampen u.  
Ersatzbatterie, Leuchtstäbe,  
Gummi-Luftkissen,  
Waschbecken, Wärmehosen  
für unsere Soldaten  
Sanitäre Gummwaren  
Inhalationsapparate,  
Lehbwärmer, Irrigatorien,  
Wärmedauerkompressen  
billigst bei  
**Ferdinand Dehne Nachf.**  
Grosse Steinstr. 15. — Fernsprecher 235.

**Rodelschlitten, Sport- u. Kinder-**  
schlitten,  
gute Fabrikate,  
sehr billig.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzig, Geißeustraße 90.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Ravensberger Kunstbutter-Versand**  
Herford i. W. 3  
Ba. Va. Süßrahm-Margarine und  
Ba. Va. Kokos-Plantagenbutter  
10 Pfd.-Päckchen franko Mk. 18.—, 30 und 50 Pfd.-Päckchen franko  
Eigent. a. Pfd. Mk. 2.—, Bei 100 Pfd. 5.—, Rabatt.  
Unbekannte Besteller nur unter Nachnahme.

**100 Faß Sibirisch-Ersatz, la hell,**  
gut trockend, mit allen Ölen und Fetten milchbar, hat abgabebare  
J. J. Glorius, Lacksfabrik, Magdeburg-Buckau.

**Weihnachtsbitte**  
für die Kinderbewahranstalt Halle-Stb.  
Nach einmal in der Stützzeit kommt unsere Bitte. Wir bitten für unsere  
155 Pflänzlinge, von denen 90 den Vater im Felde oder sonst im Heeresdienst  
haben und bitten wie in früheren Jahren um Gaben aller Art. Die Lehrerin  
in der Anstalt Kaufhildstr. 28 und jeder von uns ist zur Annahme bereit.  
Der Vorstand  
Frau A. Eggert, Frau St. Dietrich, Frau U. Ernst, Frau S. Ehren-  
berg, Frau W. Heinicke, Frau Direktor Knechtler, Frau F. Schöne-  
mann, Frau Direktor Schulze, Frau U. Schwarzburger, Dr. Eggert,  
D. Wächter.

Verlängere meine  
**Wolltage**  
bis Sonnabend, den 4. Dezember 1915,  
und zahle für alte wollene Strumpfabbälle, gestrickte Sachen etc.  
**Kilo 1.80.**  
Lampen, Knochen, Papier zu höchsten Preisen. Auswärtige, welche nicht  
persönlich abliefern können, bitte um Postzusendung. Nach Erhalt sofort Kasse.  
**W. Theuring, Telephon 3285,**  
nur Domplatz 9, an der Kl. Ulrichstr., nur Domplatz 9.

**Stadt-Theater**  
Sonntag, den 28. Novbr. 1915  
nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr  
Fremdenvorstellung  
bei ermäßigten Preisen:  
**Alt-Wien.**  
Operette von Laner-Stern,  
abends  
Anf. 7<sup>1/2</sup> Uhr. Ende 10<sup>1/2</sup> Uhr  
Der kriegende Holänder.  
Oper von Richard Wagner.

Neuergrüfte Stimmst  
alter Arten  
**Schirme**  
Hof-  
Schirmfabrik  
**F. B. Heinzel,**  
Geißeustraße 98 99.

**Tricotagen**  
für Herren, Damen, Kinder.  
Größte Auswahl am Platze.  
**H. Schnee Nachf.**  
A. & F. Ebermann,  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Seltene Gelegenheitskäufe!  
1 Büchereis-Flügel, vorzüglich  
erhalten, nur 650 Mk.  
1 Spathe- u. Miniatur-Flügel,  
fast neu, nur 900 Mk.  
1 Bach-Zweigs-Flügel außer  
preisen.  
1 Pianino-Flügel, fast neu,  
fast 1800 Mk., für 1500 Mk. zu  
verkaufen.  
**B. Döll,**  
Gr. Ulrichstr. 33 34.

**Damenbinden**  
per Duzend 0,75 1,20  
und 1,35.  
Versand und Bedienung  
diskret.  
**G. Klappenbach**  
Gr. Ulrichstr.  
41.

Wasserdichte  
**Schlaf-Säcke**  
**Wäsche-Säcke**  
empfehlen  
**Julius Bacher,**  
Halle, Leipzigerstr. 102.

**Brennholz-Verkauf**  
der Arbeitsstätte des Vereins  
für Volkswohl.  
Feldstraße 12, Zugang von der  
Geißeustraße. Telephon 5028.  
1 Korb (je nach) = 12, 16  
1 Korb = 6,25 16  
= 0,55 16  
Nur gutes Kiefernholz.

Montag, den 29. Novbr. 1915  
Anf. 7<sup>1/2</sup> Uhr. Ende 10<sup>1/2</sup> Uhr  
**Fra Diavolo.**  
Oper von Auber.  
**Thalia-Theater.**  
Sonntag, den 28. November 1915.  
Gespül des Stadttheater-Verfalls.  
Volksstimmliche Preise!  
**Der Herr Senator.**  
Spiel von Schöndorn u. Kadelburg.  
Warme  
und wasserdichte  
**Unterkleidung**  
sendet unseren tepleren  
Kriegern!  
**G. Liebermann,**  
Geißeustraße 42.

**Zoo.**  
Sonntag, den 28. November,  
nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr  
**Grosses Konzert**  
vom  
**Görlich-Orchester.**  
Ausstellung  
erhebter französischer  
Zeltungsgeheimnisse.  
Eintrittspreise:  
Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.  
Militär nach vormittags 10 Pfg.  
nach 20 Pfg.  
Mittwoch, den 1. Dezember,  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
**II. Gesellschafts-Konzert**  
vom  
Stadttheater-Orchester.  
Leitung:  
Kapellmeister Hans Oppenheim.  
Opernsänger Laurenz Hofer,  
Tenor am Hof-Stadttheater.  
Eintrittspreis ohne Nachzahlung  
gültig.

**B. D.**  
3. 12. 6<sup>1/2</sup> L. U. Brm.  
**Gelegenheitskauf.**  
Eine vollständige  
**Speisezimmer-**  
**einrichtung,**  
dunkel Eiche,  
ein elegantes, schmeres, gebiegenes  
**Herrenzimmer**  
(vlämisch),  
dunkel Eiche,  
dreiteil. Bücherstank,  
Dipl.-Schreibtisch, Leder-  
tisch, Lederkühle, runder  
Tisch, Ledersofa. Umbau  
verkauft jetzt bedeut. unter Preis  
**Friedrich Pelleke,**  
Geißeustraße 25.

**Kaufgesuche.**  
Heeres-Lieferungen  
Alt-Weißing,  
Alt-Kupfer,  
Zinn — Zink — Blei  
Ferd. Haassenger,  
Metallsteher, Parfüßerstraße 9.

**Seit Jahren**  
zahlt allerhöchste Preise I. getrag.  
**Herrenkleider,**  
Schnurwerk, alle ganz  
Kamlässe.  
Bei Bestellung durch Postkarte oder  
Telephon Nr. 4899. Stomme ist  
auch außerhalb.  
**Ein- und Verkaufshaus**  
22 Schullershof 22, am Marktplatz  
Renner.  
2 gute eingefahrene  
**Ruffschepferde**  
werden zu kaufen gesucht. Offener  
unter Angabe des Alters und des  
Preises u. Z. 2492 an die Exped. erb.